

Uhrmachergeschäft Weißenberger, Arnstein

von Günther Liepert

1) Das Haus in der Marktstraße

Heute sucht man dieses Gebäude vergebens. Es wurde im Jahr 1996 abgerissen, als ein Erweiterungsbau des Pfründnerspitals anstand. Dabei kann es auf eine mehrhundertjährige Geschichte zurückblicken.

Als es noch keine Flurbezeichnungen gab, beschrieb man das Anwesen als ‚Haus, wo man zum Thor hinausgeht‘. Eine weitere Bezeichnung lautete: ‚Behausung zwischen dem Huttischen Spital und der gemeinen Straße gelegen‘; wobei ‚gemein‘ mit ‚allgemein, normal‘ verstanden werden muss.

Mitte des 19. Jahrhunderts verordnete das Kgl. Bayerische Finanzministerium eine Erfassung sämtlicher Grundstück im Königreich, um eine gerechte Besteuerung der Grundstücke vornehmen zu können. Die Fläche erhielt nun die Flurstücks-Nr. 73, beschrieben mit Holzhalle und Hofraum mit 150 Quadratmetern. Man sieht, dass es sich nur um eine bescheidene Fläche handelte. Trotzdem waren in dem kleinen Haus auch Rinder untergebracht. Dazu besaß das Gebäude zwei Stockwerke. Zum Besitz gehörten u.a. drei Weinberge mit einem halben Morgen am Thalacker, einem dreiviertel Morgen bei Sickersdorf und einem halben Morgen am Rotenberg. Außerdem war dem Haus noch ein Morgen Würzgarten hinter dem Sickersdorfer Tor zugeordnet. Wahrscheinlich war das gleich der Garten südlich der Wernbrücke.



Ausriss aus dem Schatzungsbuch
von 1704

Als erster Eigentümer wurde der Tagelöhner **Karl Enck** benannt. Ihm folgte 1741 der Stadtmüller **Anton Häffner**.¹ Auch über ihn ist nur vermerkt, dass der Oberstadtmüller Häffner unter ‚Lehenssachen‘ von 1718 erwähnt wurde. Diese Akte ist jedoch im März 1945 im Staatsarchiv Würzburg verbrannt. Die Mühle befand sich schräg vis-a-vis in der Grabenstr. 1. Auch an der Schwabbach, Neugasse 2, ist ein Anton Häffner als Müller erwähnt. Vorstellbar ist, dass sich der reiche Müller Anton Häffner das Haus in der Marktstraße als Alterssitz oder auch als Refugium innerhalb der Stadtmauer erworben

hatte. Denn die beiden Mühlen waren jeweils außerhalb der gesicherten Umfriedung.

In einem Brief der Stadt Arnstein von 1995 an die Ortsplanungsstelle in Würzburg vermutete die Stadtverwaltung:² *„Das Anwesen schließt direkt an die ehemalige Stadtmauer an. Im Gebäude ist ein Turm des früheren Würzburger Tores verbaut, aber noch erkennbar erhalten.“* Das würde bedeuten, dass das Gebäude nach seinem ursprünglichen Bau ziemlich erweitert und das ‚Würzburger Tor‘ dabei integriert wurde.

2) Mediziner sind viele Jahre Eigentümer

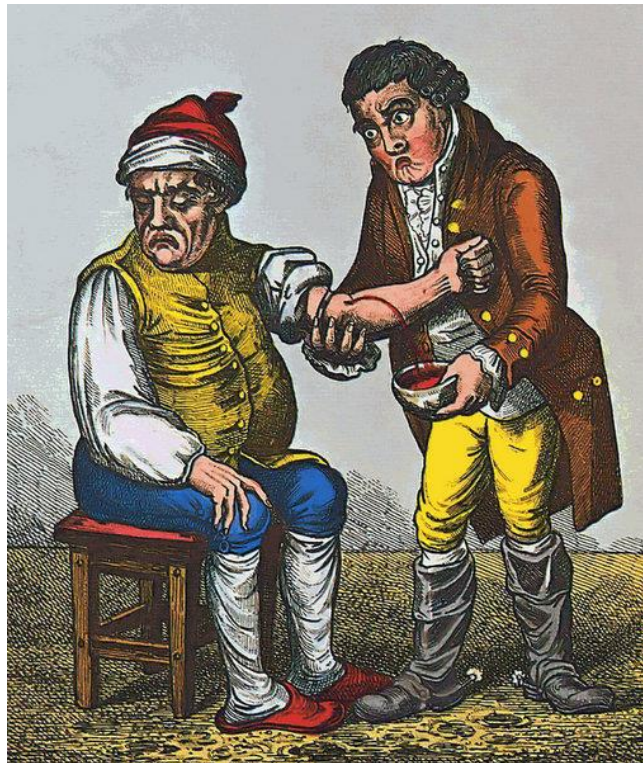
Im Jahr 1768 wurde als neuer Eigentümer der Chirurg **Johann Lebrecht Behr** (*1730 †20.12.1792) genannt. Mit seiner Gattin Johanna Anna Margaretha Braun aus Hessen-Kassel (*1734 †6.3.1815) zeugte er zehn Kinder:

Franz *1761 †17.3.1762,
Franz Wilhelm Anton *16.7.1763 †11.3.1764,
Johann Melchior Georg *7.4.1766 †2.10.1769,
Susanna Margaretha Franziska *19.1.1769 †29.1.1769,
Maria Katharina Elisabetha Josefa *25.9.1770 †13.9.1772,
Maria Barbara *21.5.1773, verheiratet seit 5.8.1794 mit Georg Joseph Eulenhaupt,
Valentin Anton *31.10.1775, verheiratet in Wien,
Wilhelm *15.10.1778 †11.1.1783,
Maria Katharina Sabina *3.8.1781 †22.3.1783,
Katharina *23.11.1785 †4.1.1789.

Man sieht, auch bei Medizinern war die Kindersterblichkeit enorm hoch. Die Bezeichnung ‚Chirurg‘ deutet aber nicht daraufhin, dass es sich um einen studierten Arzt handelte. Chirurg und Wundarzt oder auch Feldscher waren damals Bezeichnungen, für Heilkundige, die in größeren Ansiedlungen eigene Praxen betrieben oder als Wanderärzte durch die Lande zogen. Wundärzte waren bei allerlei Krankheiten wichtige Anlaufstellen für die Bevölkerung.

Hauptaufgabe der Wundärzte war, wie der Name vermuten lässt, neben dem damaligen Allheilmittel, dem Aderlass, die Versorgung äußerer Wunden.

Außerdem behandelten Wundärzte Abszesse, Tumore, Hämorrhoiden, Verbrennungen und Krampfadern. Sie führten Starstiche, Blasenstein- und Bruchoperationen und Darmnähte durch, renkten Gelenke ein, versorgten Knochenbrüche und zogen Zähne. Gelegentlich hatten sie auch zusätzliche Einkünfte durch Betätigung als Barbier. Außerdem nahmen Wundärzte Amputationen vor und stellten Prothesen her.



*Wundarzt bei der Versorgung eines Kranken
(Bild Wikipedia)*

Zum Vergleich zu den Handwerksärzten kümmerten sich die akademischen Ärzte vor allem um die innere Medizin. Erst 1843 wurden in Bayern die innere Medizin, Wundärzte und Geburtshilfe in einer gemeinsamen Approbationsordnung für Vollmediziner geregelt. Doch bis dahin durften die bisherigen Chirurgen und Wundärzte ihre Praxen weiter betreiben.³

Als nächster Eigentümer ist im Grundbuch der Feldscher und Wundarzt **Johann Behr** (*15.6.1759 †14.6.1812) vermerkt, der mit seiner aus Binsfeld stammenden Gattin Barbara Leppich (*1758 †28.5.1833) sieben Kinder zeugte:

Anton Christian *27.8.1786 †14.6.1808, ledig,
Katharina *24.1.1789 †11.2.1789,
Adam *8.5.1790,
Johann Georg *20.1.1794 †26.5.1805,
Johann *15.3.1797 †30.6.1797,
Johann Ägid *31.8.1798 †23.4.1801,
Katharina *28.1.1802, verheiratet seit 8.8.1820 mit Peter Väth.

Wie man sieht, dürfte neben der jüngeren Katharina nur Adam die Kindheit und Jugend überlebt haben. Wahrscheinlich ist er später nach auswärts verzogen. Feldscher wurden die Wundärzte genannt, die beim Militär aktiv waren.

Ein wichtiger Mediziner war als nächster Eigentümer der Wundarzt und Centchirurg **Joseph Georg Eulenhaupt** (*9.1.1768 in Birnfeld, heute Ortsteil von Stadtlauringen, †24.10.1819), der mit der Tochter des Vorgängers Barbara Behr seit dem 5. August 1794 verheiratet war. Sie zeugten acht Kinder:

Wilhelm Joseph
*11.10.1795,
Anna Elisabeth Margaretha
*7.11.1799 †12.1.1800,
Franziska Margaretha
*5.11.1801,
Josef Georg Wilhelm
*16.10.1803,
Karl Wilhelm *3.3.1805
†18.7.1805,
Maria Anna Karolina
Christina *9.1.1807,
Anna Sabina *9.2.1810,
Karl Wilhelm *1.11.1813.



Eulenhaupt stammte aus Birnfeld im Haßgau

Weil er eine Persönlich in der Cent Arnstein – deshalb auch Centchirurg – und Gemeindebevollmächtigter war, gab es von ihm zum Thema ‚Impfen‘ im Regierungsblatt vom Jahr 1805 fast eine ganze Seite, wo er über seine Erfahrungen mit der Pockenimpfung schrieb. Davon sollen nur zwei der Kapitel aufgeführt werden:⁴

„Chirurgus Eulenhaupt von Arnstein berichtet, dass sich bei einem Mädchen von 3/4 Jahren zu Greßthal nach der Einimpfung am 10. Tag ein frieselartiger Ausschlag über den ganzen Körper zeigte, welcher aber nach 24 Stunden wieder verschwand. Ferner bemerkte er diesen frieselartigen Ausschlag noch bei mehreren Kindern, meistens aber bei solchen, deren Eltern für die Reinlichkeit eben nicht sehr besorgt waren.“

Weiter berichtet er, dass bei einem Knaben von 1 ½ Jahren in Rütschenhausen, Amt Arnstein, die Kuhpocken kein schönes und vollkommenes Ansehen hatten und von acht Stichen hafteten auch nicht mehr denn zwei; die Ursache der schlechten Beschaffenheit dieser Kuhpocken mag sein, weil die Pocken, von welchen dieses Kind geimpft wurde, schon vor neuen Tagen eingepflicht waren, also schon etwas zu alt waren. – Daher bekam auch ein anderes Kind, welches er zur nämlichen Zeit mit diesen Pocken impfte, gar keine.“



Frau eines Wundarztes (Wikipedia)

Zuständig für die Pockenimpfungen war Eulenhaupt für die Orte Arnstein, Binsfeld, Büchold, Dattensoll, Gänheim, Gauaschach, Hausen, Heugrumbach, Müdesheim, Reuchelheim und Sachserhof. Sein Kollege Dr. Wohlgemuth von Königshofen im Grabfeld betreute die Patienten in Greißthal, Kaisten, Brebersdorf, Rütschenhausen und Schwemmelsbach.⁵

Nach dem Tod von Joseph Eulenhaupt zog seine Witwe Barbara 1819 in das Gebäude am Schulhof 10, die spätere zweite Präparandenschule.⁶

Nachfolger von Eulenhaupt war der Wundarzt und Geburtshelfer **Adam Warmuth** (*1789 †30.1.1841), von dem der Müdesheimer Andreas Sauer in einer Anzeige folgendermaßen seinen Unmut zum Ausdruck brachte: „Nachdem ich nicht im Stande bin, dem Wundarzt und Geburtshelfer Warmuth zu Arnstein für die Heilung meines 2 Jahre 7 Monate alten Sohnes an einem Klumpfuß hinlänglich zu belohnen, so statte ich solchem meinen öffentlichen Dank ab.

Andreas Sauer, Ortsnachbar zu Müdesheim.“⁷

3) Folgen des Koalitionskrieges

Nach dem Auszug von Barbara Eulenhaupt erwarb das kleine Häuschen **Katharina Kempf** (*1759 in Schleerieth †1.11.1825). Sie war die Witwe des Bergmüllers Georg Kempf (*um 1760 †4.4.1801) und erzog mit ihm zehn Kinder. Sie war eine unglückliche Witwe, denn ihr Gatte Georg wurde von den Franzosen in Bamberg hingerichtet. Dazu der Hintergrund:

Im zweiten Koalitionskrieg (1799-1802) kämpfte Frankreich gegen Großbritannien, Österreich, Russland, das Osmanische Reich, Portugal, Neapel und den Kirchenstaat. Preußen unter seinem neuen König Friedrich Wilhelm III. blieb bei diesem Konflikt neutral. Die Österreicher standen dem aus Ägypten zurückgekehrten Napoleon (*15.8.1769 †5.5.1821) bei der Schlacht bei Marengo am 14. Juni 1800 und Jean-Victor Moreau (14.2.1763 †2.9.1813) bei der Schlacht von Hohenlinden am 3. Dezember allein gegenüber und unterlagen empfindlich.⁸



Koalitionskrieg – als Gegner die Preußen (Wikipedia)

Moreau erhielt Anfang 1800 den Oberbefehl über die Rheinarmee und ging mit 90.000 Mann Ende April 1800 zum dritten Mal über den Oberrhein.⁹ Bei seinem Rückzug dürfte er auch durch Franken gekommen sein.

Den Franzosen wurde im Rahmen der Koalitionskriege im Jahr 1800 in unserer Gegend die Kriegskasse geraubt und der französische Kommissär

durch mehrere Schüsse verwundet. Einer der Haupttäter war der Bergmüller Georg Kempf. Über die Verhandlung liegt ein gedruckter Artikel aus dem Pfarrarchiv vor. Obwohl der Kommissär wieder gesundete und die Beute zurückgegeben wurde, wurden die beiden Täter erschossen. Von einem Leser wurde das Urteil der Zeitung zur Verfügung gestellt:¹⁰

„Urteil,

welches das permanente Kriegsgericht der zweiten Division der Gallo-Batavischen Armee gefällt hat.

Im Namen des Französischen Volks: Heute, am 2. Pluviose im 9. Jahr der einen und unzertheilbaren Französischen Republik (23. Jänner 1801). Das Kriegsgericht wurde, zu Folge des Gesetzes vom 13. Brümair im 5. Jahr, eben diesem Gesetz gemäß, gewählt und zusammengesetzt aus den Bürgern Watier, Brigade-Chef, Chauvel, Bataillons-Chef, Bayenot und Trippe, Kapitäne, Gourdeh, Lieutenant, Seron, Unter-Lieutenant, und Pourdell, Marschall de Logis en Chef (Quartiermeister).

Der Bürger Ludwig Johann Baptist Cornebize verrichtet das Amt des Auditeurs, der Bürger Kapitain Levasseur vertritt die Stelle des Regierungs-Kommissärs, und sind hiezu von dem Divisions-General Barbou ernannt; diesen stand der Bürger Chenel als Aktuar bei, indem er durch den Auditeur dazu ernannt wurde.

Der Kriegsrat versammelte sich zu Bamberg, um folgende Personen zu richten: Johann Leutheuser, Jäger zu Gramschatz, zur Probstei Stift Haug gehörend, im Würzburger Lande. Dieser hat das Alter von 34 Jahren, ist zu Bergheinfeld geboren; dessen Vater hieß Christoph und dessen Mutter Braun. Er hat ein Meter und 733 Millimeter (5 Schuh, 4 Zoll), die Haare und Augenbrauen rötlich, eine gebogene Nase, der Mund von mittelmäßiger Größe, gespaltenes Kinn, längliches Gesicht und sein letzter Wohnort war Gramschatz;



Heerführer Jean Victor Moreau (Wikipedia)

Georg Kempf, Bergmüller bei Arnstein, zur Gemeinde Heugrumbach gehörend, im Würzburger Land, beiläufig 40 Jahre alt, Sohn des verstorbenen Michal Kempf und der Katharina Kern, geboren zu Eschenhausen, Amt Werneck, Würzburger Landes; er ist von 1 Meter 679 Millimeter (5 Schuh, 2 Zoll), von schwarzen Haaren und Augenbrauen, braune Augen, platter, dicker Nase, großem Mund, rundem Kinn, länglichem Gesicht und dessen letzter Wohnort war auf der Bergmühle.

Diese zwei waren gegenwärtig. Franz Adam Weiß, Jäger, wohnhaft zu Dürrhof, zur Gemeinde Arnstein Würzburger Landes gehörend, von einem Alter von 24 Jahren. Krapp, Tagelöhner zu Reuchelheim, im Amt Arnstein wohnhaft, von beiläufig 60jährigem Alter, und Philipp Molitor, Müller auf der Taubermühle bei Arnstein. Diese drei sind flüchtig.

Alle fünf wurden des Meuchelmordes und des Straßenraubs gegen die beiden Bürger Bontems, Bataillons-Chef, und Ducellier, Genie-Hauptmann, angeklagt. Als die Sitzung eröffnet und alle Aktenstücke, welche sowohl zur ihrer Beschuldigung, als Entschuldigung abgelesen waren, wurden die zwei ersten frei und ohne Ketten und Bande, begleitet von ihrem aufgestellten Verteidiger, dem Herrn Assessor Hornthal, vor das versammelte Kriegsgericht geführt.

Man gab ihnen die Handlungen, die ihnen zur Last gelegt waren, zu erkennen; man stellte ihnen durch den Präsidenten, unter Übersetzung des von dem Bambergischen Magistrat gestellten Dolmetscher, Herrn George, verschiedene Fragen auf, weil sie der Französischen Sprache nicht kundig sind.

Man hörte den Auditeur, die Angeklagten, ihre Verteidigung, teils durch sich selbst, teils durch ihren aufgestellten Verteidiger; dann folgte die Erklärung, dass den vorgetragenen Verteidigungsgründen nichts mehr beizusetzen wäre.

Hierauf stellte der Kriegsrat bei geschlossenen Türen, nur allein im Beisein des Regierungs-Kommissärs, die Beratung an; der Präsident stellte folgende Frage: ,die genannten Johann Leutheuser, Georg Kämpf, x Krapp, Philipp Molitor und Franz Adam Weiß, welche oben beschrieben und angeklagt sind, an dem Abend des 10. jüngsten Frimaire (1. Dezember 1800) gegen die Personen der Bürger Bontems und Ducellier verübten Meuchelmords teilgenommen und selbst begangen haben – sind diese schuldig?



Das Bistum Würzburg Ende des 18. Jahrhunderts (Wikipedia)

Die Stimmen wurden nach der gesetzlichen Form gesammelt. Das permanente Kriegsgericht erklärte einstimmig, dass die gedachten Leutheuser, Kämpf, Krapp, Molitor und Weiß schuldig seien. Der Regierungs-Kommissär machte hiermit den Antrag auf Anwendung der Strafe.

Das permanente Kriegsgericht fand diesen Antrag gesetzlich und verurteilte einstimmig die genannten Leutheuser, Georg Kämpf, Philipp Molitor, x Krapp und Franz Adam Weiß zur Todesstrafe, zu Folge des 14. Artikels des Gesetzes vom 2. Ergänzungs-Tag des 3. Jahres, welcher so heißt:

„Derjenige, welcher des Lasters des Meuchelmordes, der Notzucht, des Mordbrandes, der mit gewaltsamer Erbrechung verbundenen Raubes, der Zusammenrottung, Gewalttätigkeiten überwiesen wird, soll mit der Todesstrafe belegt werden.“

Dem Auditeur wurde befohlen, auf der Stelle den Verurteilten gegenwärtiges Urteil vorzulesen und solche nach seinem ganzen Inhalt vollziehen zu lassen.

Nebstdem wird befohlen, dass von diesem Urteil, auf Kosten der Verurteilten, 2000 Exemplare in französischer und deutscher Sprache gedruckt, ausgeteilt und angeheftet werden sollen.

Beschlossen und abgeurteilt, ohne dass die Richter auseinandergingen, in fortwährender öffentlicher Sitzung.

Bamberg, am Tage, Monat und Jahr wie oben.

Unterzeichnet auf dem Original: Pourcel,

Seron, Gourdeh, Trippe, Bayenot, Chauvel, Watier, Cornebize und Chenel, Aktuar.



Napoleon mit seinen Soldaten (Wikipedia)

Nach verlangter Revision für Leutheuser und Kämpf hat das Revisionsgericht am 3. Pluviose (24. Jänner 1801) obiges Urteil bestätigt.

Vorstehendes Urteil wird am 4. des nämlichen Monats vollzogen; die genannten Leutheuser und Kämpf wurden zu Bamberg am 4. 4. um 12 Uhr mittags mit der Todesstrafe wirklich belegt.

Zur Beglaubigung der Abschrift mit der Urschrift:

Der Kapitain Rapporteur: Cornebize

Auf Befehl des Kriegsrates: Chenel.“

Katharina Barbara Kempf, geb. Roth aus Schleerieth, hatte mit ihrem Gatten Georg zehn Kinder:

Margaretha *2.3.1782 in Egenhausen, verheiratet seit 25.1.1808 mit Simon Keller aus Mühlhausen,

> unehelicher Sohn: Ernst *7.11.1805 †3.3.1806,

Anna Maria *1784 †28.5.1788,

Katharina *13.4.1786 †15.8.1787,

Barbara *5.1.1788 †14.4.1792,

Andreas *9.7.1789 †25.9.1789,

Katharina *6.11.1793, verheiratet

seit 4.11.1817 mit Andras Megner,

Margaretha *24.5.1796,

Anna Margaretha *19.8.1798

†1.3.1874, verheiratet seit

30.5.1826 mit Egid Zwirlein,

Agnes *23.11.1800 †30.11.1800.



Bergmühle heute, Innenhof

Trotz des schmachlichen Todes ihres Vaters fand Katharina mit dem Bäcker und Gastwirt Andreas Megner (*9.2.1770 †12.7.1828) aus Heugrumbach einen sehr

guten Gatten. Auch Margaretha hatte mit Egid Zwirlein (*8.4.1800 †20.11.1882), dem renommierten Arnsteiner Bürger und

Magistratsrat, einen hervorragenden Ehemann, mit dem sie neun Kinder zeugte. Sie waren Besitzer des ‚Gasthofes zum Stern‘ in der Julius-Echter-Str. 19.

Nach dem Tod von Katharina im Jahr 1825 erbten die überlebenden Kinder Margaretha Keller, Katharina Megner, und Anna Margaretha Zwirlein das Anwesen. Da keines der Kinder Interesse an dem Besitz hatte – sie dürften alle schönere eigene Häuser besessen haben – wurde das Gebäude im Februar 1826 versteigert. Die entsprechende Anzeige im Intelligenzblatt lautete:¹¹

„*Strichsbekanntmachung.*

Das zur Verlassenschaft der Catharina Kempf, Witwe von Arnstein, gehörige Grundvermögen wird Montag, den 20. Februar d. J. in nachfolgender Art mittelst öffentlichen Striches veräußert und zwar:

1) Vormittags 11 Uhr auf dem Rathaus dahier das unten beschriebene dahier gelegene Wohnhaus;

2) Nachmittags 2 Uhr auf dem Gemeindehaus zu Heugrumbach

1 Morgen Weinberg,

3 Morgen Wiesen,

1 1/2 Morgen Krautfelder,

8 1/4 Morgen Artfelder,

wozu Strichsliebhaber eingeladen werden.

Königliches Landgericht – Keller, Landrichter.

Beschreibung des Wohnhauses:

Dasselbe liegt an der Würzburger Straße neben dem Huttenschen Spital, hat im 1. Stock ein beheizbares Zimmer, Küche, Stallung für 3 Stück Hornvieh und sonstige Ökonomiegebäude; im 2. Stock ein heizbares und 2 unheizbare Zimmer.

Auf diesem Haus haftet 1/4 Morgen Laubholz.“

Damals lag das Haus an der Würzburger Straße, hatte die Hausnummer 60 und später zählte es als Marktstr. 63. Alle frühen Häuser in Arnstein hatten das Recht auf einen Holzbezug, der grundsätzlich aus der Lau stammte. Als Artfelder bezeichnete man die normalen Äcker.

Anscheinend wollte niemand den erwarteten Kaufpreis bezahlen, denn erst am 6. Juni 1832 kaufte es der jüdische Sattler **Hermann Heßlein** (*14.6.1798 in Niederwerrn), der vor 1817 den Vornamen Hirsch trug, den Erben ab. Mit seiner Gattin Babette Bechhöfer, die er am 6. März 1832 in Würzburg heiratete, hatte er elf Kinder:

Jakob *1.3.1834,
Leopold
*15.12.1835,
Friederike
*21.11.1836,
Julius *26.7.1838,
Sigmund *6.7.1839,
Hanna *17.2.1841,
Betti *2.6.1842,
Rosalia Elli
*14.6.1843,
Bernard
*24.11.1844,
Nathan *25.2.1847,
dieser musste sich
vor dem
Schwurgericht
Schweinfurt am
21.6.1869 verantworten;
Karl *22.10.1848.



*Das Weißberger-Haus in der Marktstr. in einer Aufnahme
Anfang der fünfziger Jahre*

Über Hermann Heßlein ist noch zu berichten, dass er 1844 den Sattlergesellen Georg Fischer beschäftigte.¹² Für den Arnsteiner Polizeidiener erstellte Heßlein im Jahr 1850 einen Säbelgurt für einen Gulden und vierzig Kreuzer.¹³ Als er 1851 einen Hausstein an der Straße errichtete, wurde er vom Magistrat angewiesen, diesen sofort wieder zu entfernen.¹⁴



Karte von etwa 1850 (Bayerische Vermessungsverwaltung)

4) Präparandenschüler Leußner

Seit 1864 war der Schlossermeister **Franz Adam Leußner** (8.8.1829 †22.5.1898) Eigentümer des Anwesens. Er war seit dem 22. April 1866 mit Katharina Metz (*1.9.1838 in Schwanfeld †26.1.1921) verheiratet, mit der er sieben Kinder zeugte:

Karl *30.3.1867 †3.12.1942,

Adelheid *11.11.1868,

Nikolaus *4.3.1872,

Johann Baptist *21.1.1875 †4.2.1875,

Michael *19.1.1876 †24.4.1934, verheiratet mit Maria Jüngling (*15.7.1881 †1962),

Anton Baptist *30.11.1878 †18.4.1934, verheiratet seit 5.8.1908 mit Barbara Vorndran,

Katharina *9.3.1884, verheiratet in München am 13.4.1912 mit Johann Schreyer, Lehrer.

Adam Leußer war ein sehr pflichtbewusster Familienvater. Gleich vier seiner fünf Söhne schickte er auf die Präparandenschule, eine Art Realschule, die von 1866 bis 1924 in Arnstein bestand.¹⁵ Dabei machten ihm die Söhne nicht nur Freude:



*Schlosser bei der Arbeit
(Holzstich von Jost Amman)*

Über Karl schrieb das Schuldirektorium 1880: *„Karl Leußer hat für den Lehrerberuf nicht das genügende Talent, seine Vorbereitung erweist sich auch nicht als genügend und muss ihm der Rat erteilt werden, sich einem anderen Beruf zuzuwenden.“* Trotzdem blieb er an der Schule, die ja nur ein paar Stufen oberhalb seines Wohnhauses lag. Für das Jahr 1881 bestätigte die Schule gegenüber der Schulaufsicht, als es um ein Stipendium ging: *„Karl Leußer, geb. 30.9.1867, Sohn des Adam und der Katharina, geb. Metz, Schlosser: Vermögen 4.000 M, 500 M Einkommen als Schlosser, Schulden 3.200 M.“* Wie man sieht, konnte man als Schlosser mit sieben Kindern damals nicht reich werden.

Zu Nikolaus hieß es im Jahr 1886: *„Nikolaus Leußer, 4.3.72, Sohn des Schlossers Adam und der Katharina in Arnstein: Ist gut talentiert und sehr fleißig. Er hat in den meisten Unterrichtsgegenständen gute Fortschritte gemacht. Nur für Rechtschreiben,*

Klavierspielen und Turnen besitzt er wenig Anständigkeit. Sein mündlicher Vortrag wird durch seine stete Heiserkeit beeinträchtigt. Leußer ist ein sehr ruhiger, aufrichtiger braver Schüler.“

Bei Michael schrieb das Direktorium 1890: *„Michael Leußer, geboren am 19.1.76, Sohn des Schlossers Anton und Katharina in Arnstein:*

Michael Leußer ist ziemlich gut beanlagt und zeigte sich meist auch sehr fleißig, brachte es aber dennoch in der Religionslehre und im Deutschen nicht über die Note der Mittelmäßigkeit. In den übrigen Gegenständen befriedigen seine Leistungen. In seinem mündlichen Vortrage zeigte er sich unsicher. In religiös-sittlicher Beziehung verdient er die Note ‚sehr lobenswert‘.“

Bei Michael ist zu ergänzen, dass er anschließend einige Zeit in Bayern verschiedene Stationen durchlief: So wurde sein Sohn Walter 1916 in Reckertshausen geboren, der 1991 in München starb. Beschäftigt war dieser bei der Deutschen Bundesbank in München. Die anderen beiden Söhne: Otto (*1904) starb in Schweinfurt und Hermann (*1908) in Haßfurt.

Und zum jüngsten Sohn Anton hieß es 1893: *„Anton Leußer, geb. 30.11.78, Sohn des Schlossers Adam und der Katharina aus Arnstein:*

Leusser besitzt ziemlich viele Geistesgaben und verband damit auch großen Fleiß, brachte es aber dennoch im Deutschen und Schönschreiben nicht über die Note der Mittelmäßigkeit.

Sein Benehmen dürfte ein offeneres sein. In Einhaltung seiner Hausordnung war er nicht gewissenhaft. Sonst hat seine Führung keiner Klage Anlass gegeben.“



Die Präparandenschule im Schulhof 9

Anton strafte seinen Lehrern Lüge, denn er schaffte es zu einem Lehramt. Auch seine Söhne konnten reüssieren:
Claus (*21.10.1909 in Aschaffenburg †10.1.1966 in München) war mit Dr. Martha-Maria Löffler (*19.11.1910 †2.12.2007 in München) verheiratet. Er vertrat von 1951 bis 1963 bei der Bundesregierung in Bonn als Bevollmächtigter den Freistaat Bayern. 1946 war er an der Erstellung der Bayerischen Verfassung in Herrenchiemsee beteiligt. Der jüngere Bruder Karl (*13.9.1918 †2002 in Weilheim) promovierte und heiratete 1949 die Lehrerin Anneliese Balles (*1.5.1921 †21.8.2017), die Nichte von Max Balles, mit der er in Weilheim lebte. Aus der Verbindung entstand die Ärztin Dr. Barbara Leusser (*1962) die in München Friedrich Hahn-Leusser (*1955) heiratete.¹⁶

Für Anton Leußer gab es 1928 eine wohlverdiente Ehrung in seiner ehemaligen Schule in Aschaffenburg-Damm:¹⁷

„Ehrung eines verdienten Arnsteiner Schulmannes.

Ehemalige ‚Dämmer-Buwe‘ versammelten sich im Leohaus, um ihren einstigen Lehrer Anton Leusser zu ehren, der auf 30 Jahre im Schuldienst zurückblicken kann. Zunächst erbot Josef Keller allen Erschienenen einen Willkommensgruß. Alsdann trug eine Schülerin einen tiefdurchdachten, von Frl. Rosa Peter verfassten Prolog vor.

Lachende Zustimmung ertete die Lokaldichtung ‚Dämmer Buwe‘ von derselben Verfasserin. Die Schülerjahrgänge 1907 bis 1910 spendeten ‚ihrem altverehrten Lehrer‘ einen prächtigen Blumenkorb und als bleibendes Andenken eine künstlerisch ausgeführte Mappe. Es folgte eine Reihe von Ansprachen. Bezirksoberlehrer Link würdigte die schulische Tätigkeit des Jubilars und Stadtpfarrer Heckelmann kennzeichnete die Auswirkung einer guten Schulerziehung im späteren Familienleben. Auch Stadtrat Albert fand treffliche Worte für den verdienstvollen Erzieher, ebenso Franz Steigerwald. Dieser zollte freudige Anerkennung, namentlich auch der Dammer Jugend, weil sie – wie die schöne Feier bezeugte – noch das seltene Gefühl der Dankbarkeit bewahrt habe. Hauptlehrer Leusser gab in den Dankesworten einen Rückblick auf seine Wirkungszeit im Dammer Schulbezirk und gedachte jener Schüler, die in des Lebens Blüte den Tod fürs Vaterland erlitten.

Es war eine erhebende Feier, der die tüchtige Hauskapelle den musikalischen Rahmen verlieh.“



Zeichnung aus den Fliegenden Blättern

Adam Leußer war ein engagiertes Mitglied des Arnsteiner Sängerkranzes. Am 12. Januar 1887 wurde er mit folgendem Protokoll aufgenommen:¹⁸

„Bei heute vorgenommener Ballotage wurde Herr Schlossermeister Adam Leußer als aktives Mitglied in den Sängerkranz aufgenommen. Derselbe ist durch Ausschussbeschluss von der Zahlung der Beiträge entbunden.“

Eine Ballotage war eine Ausschusssitzung des Sängerkranzes, bei der es u.a. um die Aufnahme von neuen Mitgliedern ging. Bei einer Ballotage wurden für Abstimmungen schwarze und weiße Kugeln verwendet, so dass es sich stets um eine geheime Abstimmung handelte.

Vorher geriet Adam Leußer im Januar 1876 mit dem Markt gaststättenwirt Lorenz Emmerling (*23.8.1850 †8.6.1925) in Konflikt, da sich dieser beim Vereinsvorstand mit einem Brief in sehr schlechtem Deutsch beklagte:

*„Herr Verwalter!
In dem Sie Ihre Musik bestellt haben. Mir wäre es lieber, wenn Sie diese fahren lassen. Denn das letzte Mal hat der Leusser-Schlosser und sein Bruder mit meiner Frau Grobheiten gemacht.*

Denn denen ist das Essen nicht recht und nicht genug und da haben sie meiner Frau Grobheiten gemacht, denn dies haben sie schon jedem Wirt gemacht. Und lasse halt nicht ihn in meinem Haus spielen, lieber halte ich keinen Ball nicht, denn da lasse ich nicht nach. Dann das letzte, was sowieso nicht die Söhne bezahlten wurden, so schlecht war es.“



*Bild von Nordwest aus den dreißiger Jahren
(Foto Karl Michael Fischer)*

Nach dem Tod ihres Gatten im Jahr 1898 übernahm die Witwe Katharina Leußer das Anwesen, das bis zu ihrem Tod 1921 ihr Eigentum blieb. Als einziger Erbe wurde der älteste Sohn **Karl Leußer**, Schlossermeister, in ihrem Testament vom 12. November 1900 bedacht.¹⁹



Todesanzeige von Katharina Leusser in der Werntal-Zeitung vom 1. Februar 1921

An die Präparandenschule schrieb der ehemalige Schüler Karl Leusser am 1. Januar 1902 eine Rechnung:

Das Schloss des I. Kurszimmers repariert, den Fallenkopfschlitz und die 2 Maßloch verstemmt, an der Zuhaltung nachgefeilt, das Schloss wieder befestigt und an der Tür nachgehobelt	0,70 M
Das Schloss des III. Kurszimmers repariert, den Fallenkopfschlitz besetzt, die 2 Maßloch verstemmt an der Tür nachgehobelt und das Schloss befestigt	0,90 M
Das Orgelgehäuse aufgesperrt	0,20 M
Ein Zimmer zugesperrt	0,20 M
Summa	2,00 M

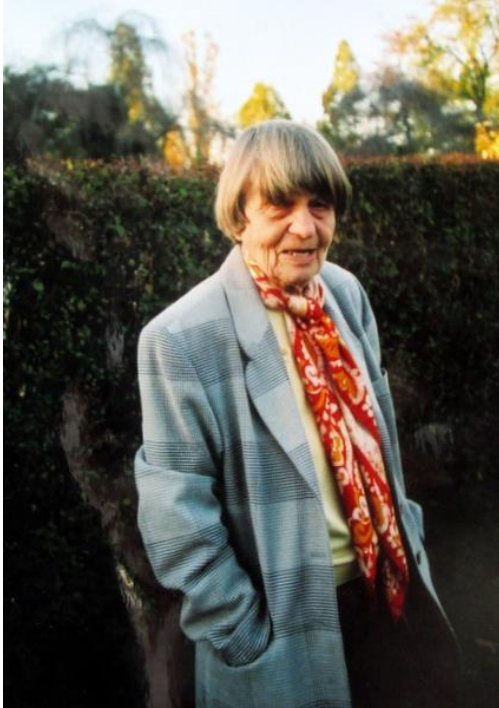
Ein Fallenkopfschlitz und ein Maßloch sind Teile eines Türschlosses.

Schon am 4. Januar hatte Karl Leusser seine zwei Mark erhalten.²⁰ Das Geld muss knapp gewesen sein, denn Karl Leusser bat im November 1906 den Arnsteiner Stadtrat um Stundung der Wasserleitungsanschlussgebühren. Er hatte 44,95 Mark zu zahlen und wollte diese in drei Jahresraten jeweils an Martini 1907, 1908 und 1909 bezahlen.²¹



Unterschrift von Karl Leusser aus dem Jahr 1906

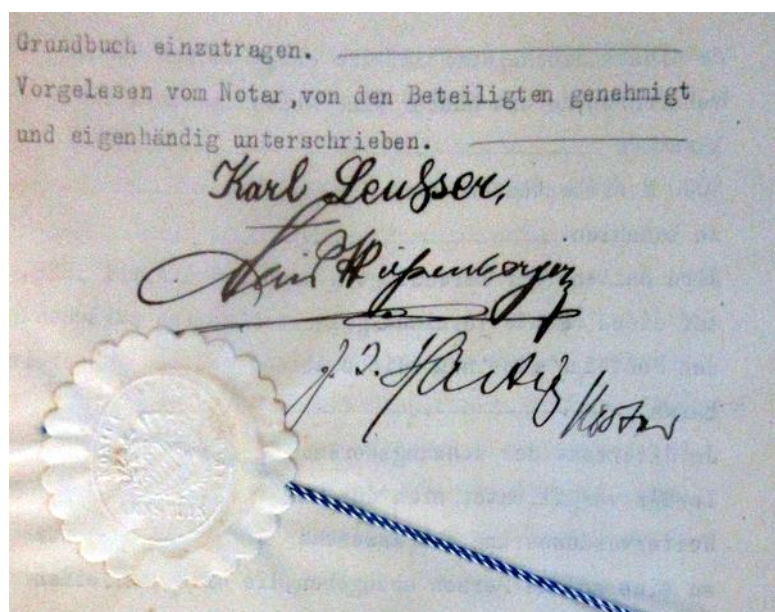
Nachdem Karl Leusser das Anwesen am 26. Januar erbt, verkaufte er es unverzüglich an den Uhrmachermeister Alois Weißenberger. Im Kaufvertrag vom 31. Januar 1921 wurde u.a. festgehalten:²² Der Kaufpreis betrug 21.000 M; ein relativ geringer Betrag, wenn man die Inflationstendenzen von 1921 berücksichtigt. Davon waren 11.000 M sofort zu bezahlen; der Rest von 10.000 M waren mit 4 % zu verzinsen und konnten in halbjährlich Raten zurückgezahlt werden. Der Käufer konnte jedoch vor dem 1. Februar 1931 nicht tilgen. Zur Sicherung der gestundeten zehntausend Mark wurde eine erste Hypothek auf dem Anwesen eingetragen. Die Übergabe erfolgte sofort.



*Dr. Barbara Leusser,
Tochter von Dr. Karl Leusser
(Sammlung Theodor Leusser)*

Der Käufer räumte für Karl Leusser und dessen 53jährige Schwester Adelheid, die in Aub als Haushälterin arbeitete, ein unentgeltliches Wohnungs- und Benützungsrecht ein. Zur ausschließlichen Bewohnung und Benützung erhielten sie zwei durch eine Holzwand abgeteilte Zimmer im Osten des Hauses gegen den Garten zu. Dazu wurde noch eine Küche errichtet, die der Käufer finanzieren musste. Im Dachboden erhielten die beiden das gegen Osten liegende Mezzanenzimmer, das noch auf Kosten des Käufers zu verschalen und einzurichten war. Vom Keller und Speicher erhielten sie jeweils die gegen Osten liegenden Hälften; den Abort durften sie mitbenützen. Die Wohnräume waren durch Weißenberger mit Ofen, Fenstern, Winterfenstern und elektrischem Licht zu versehen. Die noch einzurichtende Küche musste mit einem guten Herd, einer Wasserleitung und einem Ausguss ausgestattet werden. Unter Mezzanenzimmer ist ein Zimmer im Halbgeschoß zu verstehen.

Diese Wohnungs- und Benützungsrecht wurden in Abteilung II des Grundbuches eingetragen und mit einem Jahresbetrag von fünfzig Mark veranschlagt. Sollten die Geschwister Leusser von dem ihnen eingeräumten Wohnungsrecht aus Verschulden des Hauseigentümers durch schlechte Behandlung keinen Gebrauch mehr machen können, so musste dieses mit siebentausend Mark abgelöst werden. Sollte Weißenberger das Haus verkaufen, so verpflichtete er sich schon jetzt, das Anwesen nur an eine solche Person abzugeben, die sich über einen guten Leumund durch ein behördliches Zeugnis ausweisen konnte.

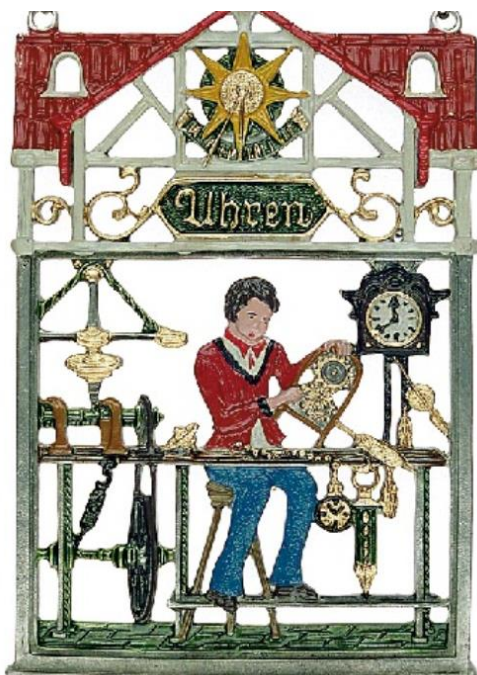


*Kaufvertragsunterschriften von
Karl Leusser und Alois
Weißenberger bei Notar Dr.
Michael Hartig im Jahr 1921*

5) Uhrmachermeister Alois Weißenberger

In den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts gab es in Arnstein und Umgebung mehrere Uhrmachermeister:

Franz Behringer	Wülfershausen	*3.10.1898 †15.4.1986
Michael Hein	Goldgasse 43	30.9.1900 †7.5.1985
Alarich Hergenröder	Schelleck 6	*28.9.1881 †2.2.1947
Franz Groß	Arnstein	*5.3.1889 †24.12.1963
Georg Korbacher	Marktstr. 55	*18.7.1865 †25.8.1944
Hubert Korbacher	Marktstr. 55	*17.7.1892 †6.5.1962
Andreas Reinhard	Schweinfurter Str. 4	*5.3.1889 †24.12.1963



Bei der starken Konkurrenz konnten sie nicht allein vom Uhrenverkauf und der Uhrenreparatur leben, sondern mussten teilweise auch durch den Verkauf von Hartwaren Einnahmen erzielen.

Neben Korbacher und Hein dürfte Alois Weißenberger (*5.3.1889 in Müdesheim †24.12.1963) einer der wichtigen Uhrmachermeister zu dieser Zeit gewesen sein. Verheiratet war er seit dem 29. Oktober 1921 mit Irmina (Irma) Margaretha Schmitt (*3.2.1895 in Wegfurt, OT von Bischofsheim in der Rhön, †12.1957). Verbunden waren sie durch vier Kinder:

Othmar Alfred *8.12.1922, heiratete am 30.8.1952 Rosi Brunn in Schweinfurt,
Heribert *27.5.1925, später Rechtsanwalt,
Erwin *4.9.1926 †24.5.1927,
Erhard Arthur Gerhard *18.8.1929 †27.5.1947.

Ehe Alois Weißenberger in Arnstein das Anwesen in der Marktstraße übernahm, dürfte er mehrere Jahre in Deutschland unterwegs gewesen sein, um sein Können zu vervollkommen. So war er vor dem Krieg als Uhrmacher in Marxloh (heute ein Stadtteil von Duisburg) am Niederrhein tätig. Auch nach Gemünden sandte ihm seine Schwester Rosina eine Ansichtskarte im Jahr 1914.²³ Er war auch ein vernünftiger Kaufmann: Ehe er das Haus in der Marktstraße 63 kaufte, mietete er sich ab 1919, also gleich nach Kriegsende, in das der Lehrerswitwe Adelinde Heßler (*14.6.1864) gehörende Haus in der Marktstr. 5 ein. Hier fing zur gleichen Zeit auch der MIWE-Gründer Michael Wenz (*9.10.1891 †23.4.1972) sein Unternehmen an.²⁴



Alois Weißenberger stammte aus Müdesheim

Geschäfts-Eröffnung.

Der geehrten Einwohnerschaft von Arnstein und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich unterm Heutigen
am hiesigen Platze
 „Marktstraße 16“ (gegenüber dem „Goldenen Engel“) ein
Uhren- und Goldwarengeschäft
 eröffnet habe.

Meine mehr als zehnjährige Tätigkeit bei ersten Firmen, sowie beste Verbindungen mit nur leistungsfähigen Herstellern bieten alle Gewähr, neue Waren preiswert zu liefern, wie auch alle Reparaturen und Reparaturen solid und fachgemäß auszuführen.

Mit der Bitte, mein Unternehmen gütigst zu unterstützen, sichere ich stets aufmerksamste, reelle und billige Bedienung zu.
 Arnstein, den 25. Mai 1919.

Alois Weissenberger,
 Uhrmacher und Goldarbeiter

Seine erste Wirkungsstätte hatte
 Weissenberger in der Marktstr. 5
 (Werntal-Zeitung vom 27. Mai 1919)

Dazu ein paar Worte zum
 Uhrmacherhandwerk: Die ersten
 Uhrmacher waren Schlosser und
 Schmiede, die einer gemeinsamen Zunft
 angehörten, zu der auch ab dem 16.
 Jahrhundert die Büchsenmacher gehörten.
 Auch nachdem Mitte des 16. Jahrhunderts
 Uhrmacherzünfte in Deutschland
 entstanden waren, hatten Schlosser das
 Recht, Uhren zu bauen. Die Uhrmacherei
 zählte zunächst zu den Künsten, später
 zum Kunsthandwerk. Die Uhrmacher,
 welche im 18. Jahrhundert in
 Großuhmacher (mit drei Jahren Lehrzeit
 und drei Jahren Wanderschaft als Geselle)
 und Kleinuhmacher (mit vier Jahren
 Lehrzeit und mindestens vier Jahren –

„Muthjahren“ – Wanderschaft) unterschieden wurden, waren die Pioniere der Feinmechanik.²⁵

Wie seine späteren Erfolge zeigten, war Alois Weissenberger auch über seinen eigenen Beruf hinaus lernbegierig; So war er schon seit dem 1. Dezember 1906 Mitglied im Arnsteiner „Gabelsberger Stenographen-Verein“. Vorstand war hier der Notar Michael Hartig (*4.3.1866).²⁶

Statt Karten.

Alois Weissenberger
Irma Weissenberger,
 geb. Schmitt,
Vermählte

Arnstein Heugrumbach
 29. Oktober 1921.

Die Familie
 war sehr
 christlich: Alois
 Weissenberger
 wurde bereits
 am 1. Januar
 1926 Mitglied
 beim
 Katholischen
 Bürgerverein.²⁷

Seine Vermählung gaben Alois und Irma Weissenberger
 am 29. Oktober 1921 in der Werntal-Zeitung bekannt



American Line

Regelmässige
Personen- und Frachtdampfer
Hamburg-
New York.

Vorzügliche Unterbringung u. Verpflegung
für Reisende aller Klassen.

Auskunft erteilt:
der Agent Alois Weissenberger,
Uhrmacher, Arnstein.

**Auswanderer
nach Amerika**

Die vom Amerikanischen Konsulat in
Stuttgart vorgeschriebenen neuen Antrag-
Formulare werden in nächster Zeit versandt u.
nimmt der unterfertigte staatl. konzessionierte
Auswanderungsagent jetzt schon Adressen von
interessenten entgegen, die das neue Formular
nach Eingang kostenlos zugesandt erhalten.
Auch sonst wird jede gewünschte Auskunft
über die neue Regelung in Stuttgart
kostenlos erteilt.

Alois Weissenberger, Arnstein Ufr.
Staatl. konzessionierter Auswanderungsagent
Vertreter der Red Star Linie Antwerpen.

*Das Auswanderergeschäft boomte viele Jahre wie die beiden Anzeigen
in der Werntal-Zeitung vom 3. Februar 1923 und vom 10. September 1929 zeigen.*

Nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg war in Deutschland eine sehr schwere Zeit. Deshalb versuchten viele Deutsche, der Arbeitslosigkeit und der fortschreitenden Inflation auszuweichen und im ‚gelobten Land‘ Amerika ihr Glück zu versuchen. Auch Alois Weissenberger erkannte die Zeichen der Zeit und eröffnete neben seinem Uhrmachergeschäft eine Agentur für Ausreisewillige. Auch hier hatte er große Konkurrenz, wie den jüdischen Kaufhausbesitzer Salomon Bauer (*18.12.1872 †11.1954), Bankier Wilhelm Sauer (*31.12.1873 †22.3.1929) und den jüdischen Textilunternehmer Sally Veilchenblau (*11.6.1895). Den beiden jüdischen Kaufleuten gelang es dann unter Ausnutzung ihrer Beziehung noch vor der großen Verfolgung durch die Machthaber des Dritten Reiches rechtzeitig in die USA auszuwandern.²⁸

In der Regel lief die Abwicklung der Auswanderung über eine Reederei, wie bei Weissenberger über die ‚American-Line‘. Diese war die größte US-amerikanische Reederei ihrer Zeit mit ihrem Hauptsitz in Philadelphia und bestand von 1872 bis 1925. Zeitweise gehörte sie John Pierpont Morgan, dessen Bank heute noch jedem Börsianer mit J. P. Morgan ein Begriff ist. Sie ist die größte amerikanische Bank und gehört als JPMorgan Chase & Co zu den dreißig systemrelevanten Großbanken der Welt.

So pries Weissenberger in Anzeigen von 1923 die Überfahrten auf folgenden Schiffen an: Manschuria mit 136.139 t, Finnland mit 12.222 t, Mongolia mit 13.639 t, Kronland mit 12.222 t und Minnekahda mit 17.221 t. Dabei hob er die ‚hervorragende Einrichtung der Kajüte in der 3. Klasse‘ hervor. Außerdem wies er darauf hin, dass auf den Schiffen eine ‚vorzügliche Verpflegung‘ gereicht würde.

Für die anlässlich der 1. hl. Kommunion
 unseres Sohnes **Othmar**
 entgegengebrachten Glückwünsche und Auf-
 merksamkeiten sagen wir allen auf diesem Wege
aufrichtigen Dank.
 Alois Weißenberger u. Frau
 Arnstein, den 5. April 1932

Wir waren sehr erfreut über die uns so vielseitig
 übersandten Glückwünsche und Aufmerksamkeiten
 anlässlich der Erstkommunion unseres Sohnes
Erhard
 und sagen dafür herzlichen Dank.
Familie Alois Weissenberger

*Die beiden Anzeigen zur Erstkommunion erschienen in der Werntal-Zeitung
 am 5. April 1932 und am 28. April 1938*

Sein größter Wettbewerber Hubert Korbacher war ein treuer Anhänger der Bayerischen Volkspartei und saß für diese auch im Deutschen Reichstag in Berlin. Nach der Machtergreifung durch die NSDAP hatte er natürlich eine Menge Gegner in Arnstein, so dass er sich nach Schwabmünchen orientierte, wo er später als Finanzbeamter arbeitete. Deshalb übernahm Alois Weißenberger 1935 dessen Warenbestand, ohne dass in den Unterlagen ein Preis genannt wurde. Dafür bestellte Korbacher seinem Ex-Konkurrenten eine Grunddienstbarkeit auf seinem Anwesen: Korbacher verpflichtete sich und den folgenden Hausbesitzern des Anwesens Marktstr. 53, dass kein Uhrenwaren-, Optik- und Goldwarengeschäft bis zum 9. Oktober 1965 betrieben werden durfte.²⁹

Sohn Ottmar lernte bei seinem Vater das Uhrmacherhandwerk. Für seine gute Lehrlingszwischenprüfung im März 1937 erhielt er für die eingereichte Prüfungsarbeit unter 316 Wettbewerbern den 1. Platz.³⁰

In den Zeiten der Evakuierung und der Flüchtlingsaufnahme in Arnstein wurden die Gebäude vom Bürgermeister Zang aufgenommen. Dabei wurde für das Haus Marktstr. 63, in dem vier Personen wohnten, notiert:³¹

Raum	qm	heizbar
Büro	7,5	ja
Verkaufsraum	25	ja
Lagerraum	9,5	nein
Werkstatt	12	ja
Wohnräume		
Küche	9	ja
Wohnzimmer	12	ja
2 Schlafzimmer	28	ja
Sonstige Räume		
Speicher		
Schuppen	12	
Klosett	2	

*Anzeige in der Jubiläumsbroschüre
 des Sängerkranzes 1925*

Der Umbau in meinem Hause
Arnstein, Marktstr. 60
 ist nunmehr beendet. — Ich zeige hiermit die Eröffnung meiner
neuen Geschäftslokaltäten an.
 Mein Lager ist auf das Reichhaltigste sortiert.
 Große herrliche Auswahl in allen Artikeln.

== **Uhren in Gold, Silber und Metall** ==
 für Damen und Herren.

Wand- und Hausuhren für jeden Geschmack
Trauringe fugenlos, Massiv-Gold, in allen Preislagen.

== **Goldwaren usw.** ==
 neueste Muster, von den einfachsten bis zu den feinsten Fassungen und Ausführungen.
Artikel für Geschenkzwecke u. sonstige Gelegenheiten
 in unübertroffener Reichhaltigkeit.

Großer direkter Einkauf bei den führenden Fabrikanten der Branche setzt mich in
 den Stand, meiner werthen Kundenschaft hochwertige Fabrikate und Erzeugnisse zu
 äußerst vorteilhaften Preisen zu überlassen.

Besichtigung ohne Kaufzwang jederzeit gerne gestattet.

Alois Weißenberger
 Uhrmachermeister u. Goldarbeiter
 Arnstein — gegenüber dem Goldhause „Zur Carläthe“.



Alois Weißenberger
 Arnstein Uhrmachermeister Telefon 83

Spezialhaus für Uhren u. Goldwaren
 Barometer - Thermometer
 Augengläser
 auch nach ärztlicher Verordnung
 Nickelwaren u. Bestecke, Silberwaren
 Fugenlose Trauringe in jedem Feingehalt

Geschenkartikel wie Hochzeits- u. Verlobungs- Namens- u. Geburtstags- sowie Abschiedsgeschenke Paten-Rückgaben Sport- und Vereinspreise Verlobungsgegenstände	Musik-Instrumente wie Sprech-Maschinen Schall-Platten Mund-Harmonikas Zieh-Harmonikas Radiogeräte
---	--

Alois Weißenberger geizte nicht mit Reklame: links eine Anzeige über seinen Umzug, erschienen in der Werntal-Zeitung vom 1. Oktober 1921, und rechts eine Anzeige im Einwohnerbuch des Bezirks Karlstadt von 1928

Die Familie Weißenberger zählte damals zu den ‚besseren‘ Familien: Sie beschäftigte noch immer eine Haushaltshilfe: Es handelte sich um Luise Steinhard (*1931).³² Das Gebäude wies damals im Erdgeschoß 281 qm, im ersten Obergeschoß 240 qm und im 2. Obergeschoß 51 qm. auf. Ein Keller war nicht vorhanden.³³

Der Unternehmer war nicht allein mit seiner Auswanderervermittlung und seinem Uhren- und Goldwarenverkauf zufrieden, er reüssierte auch auf den anderen Gebieten: So warb er nach dem Zweiten Weltkrieg mit ‚Moderner Augenoptik‘, bot Bestecke an und pries seine Sport- und Vereinspreise an. In den späten zwanziger Jahren verkaufte er auch Musik-Instrumente, Sprech-Maschinen, Schallplatten, Harmonika und – als sie langsam im Kommen waren -, auch Radiogeräte, wie das Löwe-Radio.

Zu seinem Sortiment gehörten auch große Standuhren ab achtzig Mark, die bei ihm in Raten abbezahlt werden konnten. Erfolgreich machten ihn sicher auch die vielbeworbenen Reparaturangebote, die in fast jeder Anzeige zu lesen waren. Schon damals war es sehr verkaufsfördernd, einen guten Service anzubieten.



Anfertigung sämtlicher Augengläser nach ärztlicher Verordnung auch der Augenärzte und Kliniken.
 Lieferant der Krankenkassen.
Alois Weissenberger, Arnstein

Weissenberger beherzigte den alten Wahlspruch, dass nur Reklame den Umsatz hebt. Links eine Anzeige in der Sonderbroschüre zum Arnsteiner Imker-Tag 1927 und rechts in der Werntal-Zeitung vom 24. Januar 1931

Die bekannte Literatin Gabriele Waldmann, geborene Rüttinger (*1934), schrieb in dem sehr reizvollen Buch 'Der Korkenzieherfinger' Arnsteiner Begebenheiten: Darunter findet sich auch eine längere Passage über das Uhrmachergeschäft Weißenberger und seinen oberen Nachbarn in der Marktstr. 47, den Bader Johann Riedmaier (*25.2.1875 †20.3.1946).³⁴

„Unterhalb des eindrucksvollen Barockhauses, dem Pfründnerspital, hatte seit ich denken kann, ein Uhrmacher und Juwelier seinen Laden. Nun, nach dreißig Jahren, bin ich erstaunt, wie winzig dieses Haus doch ist. Jetzt unbewohnt, die Fensterladen zugeklappt, die Türen verschlossen, die damaligen Besitzer verstorben, steht es eingezwängt zwischen der unteren Marktstraße und dem Spital. Als ich klein war, erschien mir dieses Geschäft groß und bedeutend.



Reges Treiben herrschte vor den kirchlichen und weltlichen Festen in diesem Laden, und besonders an den Firmtagen drängten sich die Paten mit ihren Schützlingen. Die Uhren fürs Leben wurden gekauft, goldene Kettchen mit Kreuz, Anker und Herz, was Glaube, Hoffnung und Liebe bedeutet.

Weissenbergers Taschenuhr hatten seinen Namen auf dem Zifferblatt



Was man heute kaum noch sieht:
Auch seine Uhren-Verpackung
trug seinen Namen

Meine Firmpatin, Kathi, wollte mir Ohrringe kaufen. Denn einer der beiden niedlichen goldenen, die ich zur Taufe von meiner Tante bekommen hatte, war irgendwann einmal in meiner unbekümmerten Kinderwelt untergegangen und nie wieder aufgetaucht. Schon das melodische Glockenspiel am Eingang versetzte mich in glückliche Erwartung. Die Rückwand des Ladens war mit tickenden Uhren bedeckt. Die Standuhren gongten tief und liefen gemächlich, die kleinen Wanduhren hatten es eilig, als wollten sie auf und davon. Aus den Kuckucksuhren schoss plötzlich der Vogel heraus, krächzte die Zeit und warf blitzschnell das Türchen hinter sich zu.

Das ständige Schlagen, das Ticken und Gongen, es hat wohl die Nerven des Uhrmachers ruiniert, denn er war ständig erregt, rot im Gesicht und zappelte wie seine Uhren; neben ihm seine Frau aber die Ruhe selbst. Mit großer Freundlichkeit und viel Geduld assistierte sie dem Gatten. Lautlos zog sie Schubladen auf und zu,

legte Schmuckstücke auf roten Samt, räumte alles souverän wieder weg. Dabei lächelte sie stets, nickte mit dem Kopf, und ihre langen Ohrringe hüpfen lustig auf und ab. Ich betrachtete sie unverhohlen mit kindlicher Neugier, denn sie war das, was man früher eine „stattliche Frau“ nannte. Sie trug immer reichlich Schmuck über dem kräftigen Busen, dazu Broschen, Ringe und Armbänder.

Käthi überlegte sorgfältig und bezog mich mit ein. Sie war so gerne großzügig, aber ihre bescheidenen Mittel setzten ihr Grenzen, und so entschieden wir uns für silberne Ohrringe mit blauen Aquamarinen. Doch die Freude blieb nicht ganz ungetrübt, denn leider mussten die Ohrläppchen neu durchstochen werden, und so ging es gleich zum Bader gegenüber dem alten Schulhaus. Dieser bewohnte ein schmales Fachwerkhaus, wohl Jahrhunderte alt. Unter dem ersten Stock lief

herausragend eine Art Umgebinde, eine Balkenkonstruktion, die das Stockwerk zusammenhielt, krumm und bucklig, aber sehr malerisch. Das Friseurgeschäft im Erdgeschoß lag einige Stufen tiefer als die Marktstraße. Eine enge, dunkle Treppe führte nach oben ins frühere Behandlungszimmer.

Die richtig verpaßte **Brille**
 Die gute **Uhr**
 Das schöne **Silberbesteck**



sind Geschenke von bleibendem Wert
 vom **Fachgeschäft**
Alois Weissenberger
 Optiker u. Uhrmachermeister
 ARNSTEIN

Gleich drei Bereiche deckte Weißenberger mit dieser Anzeige ab: Brillen, Uhren, Besteck (Werntal-Zeitung vom 11. Dezember 1937)

Da standen noch immer der große Marterstuhl und in einer Vitrine sauber aufgereiht die alten Instrumente und Zangen. Sie wurden nun nicht mehr gebraucht. Es gab jetzt richtige Zahnärzte im Städtchen.

„Setz dich“, sagte der alte Mann und schob mir ein Stück Zucker in den Mund. Seine beiden Töchter hielten mich fest. Ängstlich geworden, versuchte ich nach Kathis Hand zu greifen. Da war sie schon an meiner Seite. „Es ist gleich vorbei“, flüsterte sie. Der Bader drehte an der Kurbel einer Maschine, ein Spieß kam heraus und durchbohrte mein Ohrläppchen - eine Prozedur, die mit Blutvergießen einherging, doch bevor ich den Blutstropfen ein paar Tränen nachschicken konnte, sah er mich streng an: „Heul nicht, Hoffart muss leiden, jetzt das andere Ohr!“

Arme Kathi, diese Ohrringe waren kein großer Erfolg. Sie mussten sehr schnell wieder entfernt werden, denn hinter beiden Ohrläppchen entwickelten sich böse Abszesse. Haarscharf ging es an einer Blutvergiftung vorbei. Ohrringe sind mir seither suspekt. Kürzlich bin ich ihnen wieder begegnet, am Hals meiner Schwester. Sie trug je einen goldenen und silbernen an einem Kettchen. „Oh“, sagte ich, „die kenn ich doch. Wie hübsch! Trägt man das jetzt in Berlin?“

„Sie sind aus Mamas Schatulle. Willst Du sie etwa haben?“ „Nein, nein, auf keinen Fall, behalt sie nur, ich hatte sie schon einmal. Aber das ist lange her.“

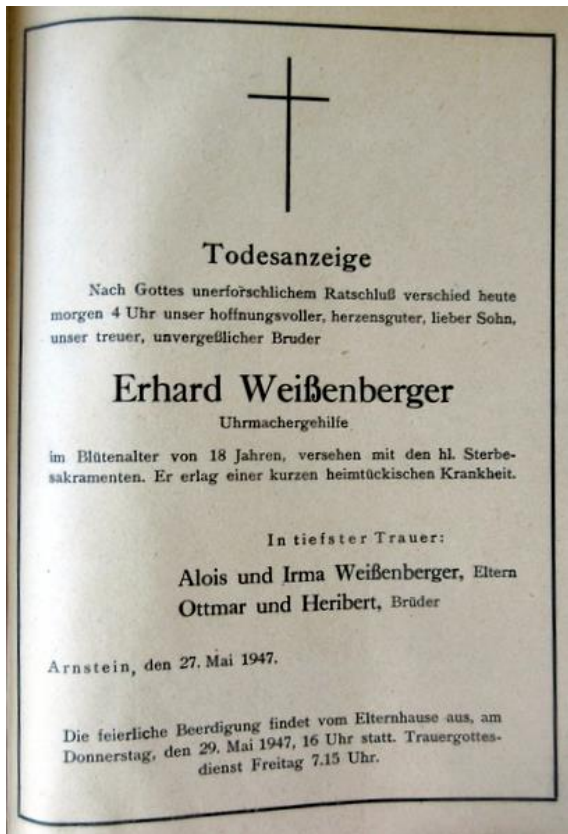
Mit den Töchtern hatte Gabriele Waldmann nicht recht; vielleicht handelte es sich um Nachbarinnen oder Lehrmädchen.



**Komplette Radio-Einrichtungen in höchster Vollendung
bei leichtester Zahlungsweise, sowie Anoden-Batterien
und sonstiger Einzelteile liefert**

Mois Weissenberger, Uhrmachermeister.

Ab Ende der zwanziger Jahre verkaufte Weissenberger auch das neu auf den Markt gekommene Radio, hier ein Loewe-Radio. Die Produktion lief erst langsam 1923 an.
(Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 13. November 1928)



Enthalten im Tagebuch von Pfarrer Adam Wehner (Pfarrarchiv Arnstein 83)



Pfarrer Adam Wehner (*24.12.1893 †31.12.1974) hielt in seinem Tagebuch am 29. Mai 1947 fest: „Uhrmachergehilfe Erhard Weißenberger aus Arnstein starb vorgestern früh 4 Uhr im Juliusspital Würzburg zu Rimpfar an Gehirnhautentzündung mit fortschreitender Gehirnlähmung. Allgemein wird der vorbildliche, begabte und sehr religiöse Junge bedauert. Er war auch ein treues Mitglied der katholischen Pfarrjugend. An der Beerdigung nahmen viele Menschen, besonders viele Jugendliche teil. Offiziell vertreten waren die katholische Pfarrjugend, der Kirchenchor und die Sportvereinigung. Am Grab widmete der Ortsgeistliche Pfarrer Wehner einen tiefempfundenen Nachruf. Auf dem beigehefteten Sterbebildchen ist ein Auszug der Grabrede wiedergegeben. Maler Georg Heller sprach namens der Katholischen Pfarrjugend, Karl Hohmann namens des Kirchenchores, Stadtrat Strobel namens der Sportvereinigung, Hubert Bauern namens der Klassenkameraden; alle legten einen Kranz nieder. Am folgenden Sonntag sang der Kirchenchor ein vierstimmiges Requiem beim Sonntagsamt in der Stadtkirche.“³⁵

Auf Erhards Sterbebildchen war auf der Rückseite zu lesen:

„Er war geboren am 18. August 1929 in Arnstein. Der gut talentierte, brave und heitere Knabe besuchte die Volksschule in Arnstein, dann 5 Jahre die Oberschule in Münnerstadt und Würzburg, bis durch die Kriegereignisse die höheren Schulen ihre Tore für längere Monate schlossen.“

Erhard hatte als Lebensparole: ‚*Noch ist es Tag, da rühre sich der Mann, die Nacht tritt ein, da niemand wirken kann.*‘ Darum wollte er nicht feiern und rasten. Er ging an den Werkstisch des väterlichen Optiker- und Uhrmachersgeschäftes und hat nach kaum 2jähriger Lehrzeit die Gehilfenprüfung als Bester unter den Prüfungskandidaten abgelegt.

Er war musikalisch und eifriger Sänger im katholischen Kirchenchor, sportliebend als Mitglied der Sportvereinigung und vorbildliches Mitglied der katholischen Pfarrjugend. Er führte ein vom Glauben durchleuchtetes Leben eines religiösen Jungen, bis ihn die heimtückische Krankheit der Gehirnhautentzündung nach zweiwöchigem, schweren Krankheitslager im Juliusspital zu Rimpar in die Ewigkeit führte. Sein freundliches, kindlich reines, sonniges Wesen machte ihn in allen Kreisen sehr beliebt. So hat er ‚früh vollendet, viele Jahre erreicht‘.“



*Danksagung für Irma Weißenberger
(Werntal-Zeitung vom 14. Dezember 1957)*

Da Alois Weißenberger ein treuer katholischer Christ war, was er mit seinem Beitritt zum Katholischen Bürgerverein dokumentierte, war eventuell ursprünglich daran gedacht, dass Erhard den Priesterberuf ergreifen könnte und wurde deshalb in das Internat nach Münnerstadt geschickt, in dem bereits früher sehr viele Arnsteiner ihr Wissen erweiterten. Die Sportvereinigung Arnstein ist

kaum noch bekannt: Nur drei Jahre firmierte der 1. FC Arnstein unter diesem Namen nach dem Krieg, ehe er 1950 wieder seinen ursprünglichen Namen annahm.³⁶



Zum Heimatfest 1937 erschien in der Festbroschüre diese Anzeige

Ungewohnt zu lesen war, dass Erhard im Juliusspital in Rimpar starb: Als beim Bombenangriff des 19. Februar 1945 das Juliusspital schwer getroffen wurde und 18 Menschen starben, wurde die ganze Klinik in die neue Schule nach Rimpar ausgelagert. Diese war bereits bei ihrer Erbauung 1938 als Ausweichquartier konzipiert worden. In Rimpar belegte das Juliusspital nicht nur die neue Schule, sondern auch zwei Gasthäuser.³⁷



Werntal-Zeitung vom 18. Dezember 1924

Es gab nicht nur gelungene Geschäfte, sondern auch so manchen Ärger: So wurde am 17. Januar 1953 der Schaukasten von Alois Weißenberger aufgebrochen und daraus sieben Wecker und eine Küchenwanduhr im Gesamtwert von 120 Mark entwendet. Der Polizei gelang es noch am gleichen Tag, die Täter zu ermitteln und die gestohlenen Sachen dem Eigentümer zurückzugeben.³⁸

Weil Alois Weißenberger stark in Arnstein integriert war, gab es in der Werntal-Zeitung einen Nachruf auf sein Leben:³⁹

„Alois Weißenberger †

In den frühen Morgenstunden des 24. Dezember verstarb im Krankenhaus zu Arnstein an den Folgen von Kreislaufschwäche der Optiker- und Uhrmachermeister Alois Weißenberger im Alter von 74 Jahren. Mit ihm ist ein beliebter und angesehener Geschäftsmann dahingegangen, der besonders im Verein für Handel, Gewerbe und freie Beruf sich jahrzehntelang für die Belange der Arnsteiner Geschäftswelt eingesetzt hat. Der Verstorbene war aus Müdesheim gebürtig und hat nach bestandenen Fachprüfungen in Arnstein ein Uhrenfachgeschäft eröffnet. Von Schicksalsschläge blieb er nicht verschont. Sein jüngster Sohn und seine Gattin fanden bereits vor ihm ihre letzte Ruhe in Maria Sondheim. Zwei Söhne trauern mit ihren Familien um den sorgenden Vater.“

Weißenberger konnte seinen beiden Söhnen einen großzügigen Nachlass übergeben:⁴⁰

Art	DM
Gebäude Marktstr. 63	4.600
Garage Goldgasse 8a	800
Gebäude Schweinfurt, Bauerngasse 24	17.300
Müdesheim, unbebautes Grundstück	2.700
Einrichtung Geschäft	2.000
Wertpapiere	28.807
Postscheckkonto	517
Guthaben bei Banken	7.120
Hauseinrichtung	500
Dugena-Anteil	1.000
Barvermögen	565
Gesamtwert	65.909



Werntal-Zeitung vom 6. August 1949

Von diesem Betrag gingen noch Verbindlichkeiten gegenüber Lieferanten in Höhe von 700 DM, Beerdigungskosten von 772 DM und die Grabanlage mit Stein in Höhe von geschätzten 3.000 DM ab, so dass ein Reinvermögen von 61.348 DM blieb. Das war 1963 ein ganz schöner Betrag.

6) Das Haus wird abgerissen

Einige Jahre nach dem Tod von Alois Weißenberger verkauften seine Söhne Othmar und Herbert das Haus an den Schlosser Alois Stamm (*7.7.1938 Büchold †1.9.2018) und seine Gattin Maria, geb. Bauer (*21.9.1944 in Paimar (Stadtteil von Grünsfeld bei Tauberbischofsheim) †20.7.2006 in Würzburg). Ihre Kinder sind Michael (*1967) und Regina (*1968), die mit Matthias Dorn (*1969) vom Dürrhof verheiratet ist. Regina, die dann später in Büchold aufwuchs, wurde 2010 in den Pfarrgemeinderat Arnstein gewählt und übernahm mit Irmi Liedtke-Gerstner (*1967) den Bereich Ehe und Familie.⁴¹ In diesem Bereich arbeitete sie aktiv weiter; dazu ein Ausschnitt aus dem Bericht von 2018:⁴²



Maria und Alois Stamm
(Sammlung Regina Dorn)

„Regina Dorn: Seit 2010 gehört Regina Dorn dem Pfarrgemeinderat an und 2014

übernahm sie die Aufgabe der ersten Vorsitzenden. Bereits als Jugendliche gehörte sie dem Bücholder Pfarrgemeinderat als Jugendvertreterin an, so dass ihr die Arbeit nicht unbekannt war. Für die Kandidatur in Arnstein wurde sie von Pfarrer Falkowski angesprochen.

Regina Dorns kirchliche Bindung begann bereits mit der Kommunion. Von 1977 bis 1993 ministrierte sie in den Gottesdiensten und nach ihrer Heirat nach Arnstein und der Geburt ihrer Kinder begann sie ab 1998 sich im Team der Kinderkirche einzubringen. Im Oktober 2010 wurde Regina Dorn von Bischof Hofmann die Erlaubnis zur Kommunionhelferin und Lektorin ausgesprochen. Danach entschied sie sich für die zweijährige Ausbildung zur Gottesdienstbeauftragten. Ihr Ziel für diese Wahlperiode ist, das Gemeindeleben trotz vieler Wandlungen aufrecht zu erhalten und Kirche für alle Generationen attraktiv zu gestalten. ‚Die Bildung der großen Pfarreiengemeinschaften stellt uns vor neue Herausforderungen‘, sagt sie und sieht sich auch als Verbindungsglied zwischen der Gemeinde und dem Team der Hauptamtlichen.“

Als Mieterin konnte Marias Mutter Agathe Bauer (*3.9.1919 in Paimar †4.8.1991 in Büchold) in dem Haus wohnen. Sie war mit dem Heugrumbacher Jakob Bauer (*1917, gefallen am 12.12.1944) verheiratet; früher half Agathe im Gutshof Weber in der Landwirtschaft mit.⁴³



Agathe Bauer
(Sammlung Regina Dorn)



*Elisabeth Eichinger-Fuchs knipste dieses schöne Foto von der Pfarrgemeinderatswahl 2018:
Von links: Gaby Pfeuffer, Michaela Eberwein-Strobel, Aurelia Lammens, Regina Dorn,
Anton Staat und Armin Bauer*

Kurz nach seinem Einzug 1966 wollte Alois Stamm in seinem Anwesen eine Garage einrichten. Er legte dem Stadtrat einen Antrag vor, nachdem der ehemalige Verkaufsraum umgewidmet werden sollte. Die Einfahrt sollte durch das frühere westliche Schaufenster erfolgen. Der Umbau erfolgte nach einigem Schriftverkehr dann relativ rasch und schon am 7. Februar 1967 lag der Schlussabnahmeschein vor.⁴⁴

Schon lange war dem Stadtrat bewusst, dass das Gebäude am Ende der Marktstraße ein Verkehrshindernis darstellte. Alois und Maria Stamm überlegten im Sommer 1986, ob sie nicht das alte und leerstehende Haus wieder verkaufen sollten, nachdem sie bereits in Büchold, Triebweg 5, wohnten. Erst nach fünf Jahren Überlegung kamen im Oktober 1991 erste Verkaufsgespräche mit der Stadt Arnstein zustande. Hintergrund war auch die beabsichtigte Erweiterung des Pfründnerspitals und dazu wäre der Abriss des Hauses sehr hilfreich gewesen. Doch neben einem noch zu verhandelnden Kaufpreis wollte die Familie Stamm eine Teilfläche von etwa fünfhundert Quadratmetern aus dem Hanggrundstück 3181/1 neben dem Bücholder Sportplatz im Tausch erwerben. Dies lehnte jedoch der Stadtrat im Jahr 1992 ab, da er befürchtete, dass bei Abgrabungen das Sportgelände gefährdet werden könnte.

Von der Stadt und dem Pfründnerspital wurde 1995 überlegt, ob das Haus nicht als Altenbegegnungsstätte und Sozialstation geeignet wäre. Dies lehnte das Landratsamt ab, da gerade die Belichtungsseite nach Süden einer starken Verkehrsbelastung ausgesetzt sei, die mit Lärm- und Schadstoffimmissionen einherging. Außerdem würde eine Modernisierung

mindestens zweihunderttausend Mark verschlingen und in keinem Verhältnis zu seinem Wohnwert stehen.

Da der Anbau des Pfründnerspitals drängte, kam es am 22. März 1996 zum Kaufvertrag zwischen den Eheleuten Stamm und der Stadt Arnstein, die nunmehr das Haus in der Marktstraße kaufte, um es abzureißen und dem Spital bessere Möglichkeiten für einen Neubau erlaubte. Das Ehepaar Stamm erhielt neben dem Kaufpreis das Recht, eine Teilfläche von ca. fünfhundert Quadratmetern am Triebweg zu erwerben.⁴⁵

Bereits 1991 wurde im Pfründnerspital darüber gesprochen, dass dringend ein Pflegeheim erforderlich sei. 1994 wurde dann von Staatsministerin Barbara Stamm (*29.10.1944 †5.10.1022) der Spatenstich für den Erweiterungsbau getätigt. Im Herbst 1997 war es soweit: Der großzügige Anbau konnte bezogen werden.⁴⁶ Deshalb war es gut, dass das Weißenberger-Haus im Oktober 1996 abgerissen werden konnte. Ein Bericht von Elisabeth Eichinger-Fuchs dokumentierte den Abriss.⁴⁷

„Zu Verkehrsbehinderungen kommt es in diesen Tagen in der Arnsteiner Marktstraße. Am Montag wurde mit den Abbrucharbeiten am ehemaligen Anwesen Stamm begonnen. Bis Mitte kommender Woche sollen die Arbeiten abgeschlossen sein, so dass der Verkehr wieder reibungslos der Einbahnregelung folgen kann. Mit dem Abriss des baufälligen Gebäudes vermutet das Landesamt für Denkmalpflege auch auf Reste der alten Stadtmauer zu stoßen und eventuell den Stumpf des ‚Würzburger Tores‘ zu finden, der ehemals an dieser Stelle gewesen sein soll. Auf der Stelle des Stamm-Wohnhauses entsteht für die Bewohner des Moritz-von-Hutten’schen Pfründnerspitals eine kleine Gartenparkanlage mit Ruheplätzen.“



Das Haus Weißenberger wurde 1996 abgerissen
(Foto Elisabeth Eichinger-Hopf)

Quellen:

Stadtarchiv Arnstein: Gebäudeaufstellung von Alfred Balles

Pfarrarchiv Arnstein: Familienbuch

Arnstein, 1. Juli 2023

-
- ¹ StA Würzburg: Rentamt Arnstein. Schatzungsbuch von 1704 und 1744
 - ² Stadtverwaltung Arnstein: Grundstücksangelegenheiten 912
 - ³ Wundarzt. in Wikipedia vom Juni 2023
 - ⁴ Bericht im Regierungsblatt für die churpfalz-bayerischen Fürstenthümer in Franken vom 1. August 1805
 - ⁵ Intelligenzblatt für Unterfranken von 1803
 - ⁶ Günther Liepert: Präparandenschule Arnstein. vom 26. Mai 2020
 - ⁷ Notiz im Intelligenzblatt für Unterfranken und Aschaffenburg vom 10. Dezember 1823
 - ⁸ Koalitionskriege. in Wikipedia vom Juni 2023
 - ⁹ Jean-Victor Moreau. in Wikipedia vom Juni 2023
 - ¹⁰ Pfarrarchiv Arnstein Av 432
 - ¹¹ Strichs-Bekanntmachung. in Intelligenzblatt für Unterfranken und Aschaffenburg vom 5. Februar 1826
 - ¹² Pfarrarchiv Av 342
 - ¹³ StA Arnstein: Bürgermeisterrechnung 1850
 - ¹⁴ StA Arnstein: Magistratsprotokoll vom 16. Januar 1851
 - ¹⁵ Präparandenschule Arnstein. in www.liepert-arnstein.de vom 26. Mai 2020
 - ¹⁶ Information von Theodor Leusser vom Februar 2016
 - ¹⁷ Ehrung eines verdienten Arnsteiner Schulmannes. in Werntal-Zeitung vom 17. April 1928
 - ¹⁸ Günther Liepert: Gesangverein – Sängerkranz Arnstein. in www.liepert-arnstein.de vom Juli 2023
 - ¹⁹ StA Würzburg, AG Arnstein, Nachlass Katharina Leußer Nr. 4/1921
 - ²⁰ StA Würzburg: Präparandenschule Arnstein
 - ²¹ StA Arnstein Ar 12 - 544
 - ²² StA Würzburg Notariat Arnstein 129/1921
 - ²³ Ansichtskarte aus Müdesheim. Sammlung Ulrich Keupp
 - ²⁴ Günther Liepert: Firmengründer Michael Wenz. in Arnsteiner Heimatkunde-Jahrbuch 2022
 - ²⁵ Uhrmacher. in Wikipedia vom Juni 2023
 - ²⁶ Günther Liepert: Rita Hartigs Kindheitserinnerungen an Arnstein. in www.liepert-arnstein.de vom 7. März 2014
 - ²⁷ Pfarrarchiv Arnstein B 80
 - ²⁸ Günther Liepert: Juden werden hier nicht bedient. in Arnsteiner Heimatkunde-Jahrbuch von 2002
 - ²⁹ StA Würzburg, Notariat Arnstein 806/1935
 - ³⁰ Bericht in der Werntal-Zeitung vom 18. März 1937
 - ³¹ StA Arnstein: Hausbewohneraufnahme 1947
 - ³² StA Würzburg Landratsamt Karlstadt 5472
 - ³³ Stadtverwaltung Arnstein: Grundstücksangelegenheiten 912
 - ³⁴ Gabriele Waldmann: Der Korkenzieherfinger. München 1996
 - ³⁵ Pfarrarchiv Arnstein B 83 Tagebuch Adam Wehner
 - ³⁶ Günther Liepert. 1. FC Arnstein 1920. in www.liepert-arnstein.de vom 16. April 2020
 - ³⁷ Andreas Mettenleirer: Ein ganzes Krankenhaus geht ins Exil nach Rimpf. in Main-Post vom 7. September 2017
 - ³⁸ Einbruch. in Werntal-Zeitung vom 24. Januar 1953
 - ³⁹ Alois Weißenberger †. in Werntal-Zeitung vom 28. Dezember 1963
 - ⁴⁰ StA Würzburg, Amtsgericht Arnstein VI 128/63
 - ⁴¹ Feierliche Einführung der neuen Pfarrgemeinderäte für Arnstein/Heugrumbach. in Werntal-Zeitung vom 1. März 2010
 - ⁴² Vier Jahre lang Kirche mitgestalten. in Werntal-Zeitung vom 6. April 2018
 - ⁴³ Günther Liepert: Das Jourdan-Haus in Arnstein. in www.liepert-arnstein.de vom 16. April 2023
 - ⁴⁴ Stadtverwaltung Arnstein. Bauantragsdokument Alois Stamm von 1966
 - ⁴⁵ Stadtverwaltung Arnstein: Grundstücksangelegenheiten 912
 - ⁴⁶ Glasbau soll historische Einmaligkeit hervorheben. in Werntal-Zeitung vom 10. Oktober 1997
 - ⁴⁷ Untere Marktstraße 10 Tage gesperrt. in Werntal-Zeitung vom 25. Oktober 1996